

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

**Badischer Beobachter. 1863-1935
1910**

261 (16.11.1910) 1. Blatt

Badischer Beobachter.

Hauptorgan der badischen Zentrumspartei.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis: In Karlsruhe durch Träger angezeigt, monatlich 90 Pf., vierjährlich 270. In der Geschäftsstelle oder den Ablagen abgeholt, monatlich 80 Pf. Bei der Post bestellt und dort abgeholt M. 3.25, durch den Briefträger ins Haus gebracht, M. 3.67 vierjährlich. Bestellungen werden jederzeit entgegengenommen.

Fernsprecher
Nr. 535.

Beilagen:
Einmal wöchentlich: das illustrierte achtseitige Unterhaltungsblatt „Sterne und Blumen“. Zweimal wöchentlich: das vierseitige Unterhaltungsblatt „Blätter für den Familienthalt“.

Fernsprecher
Nr. 535.

Anzeigen: Die sechsseitige Zeitzeile oder deren Raum 25 Pf., Neulamen 80 Pf. Volllangezeiten billiger. Bei öfterer Wiederholung entsprechender Rabatt. Anzeigen nehmen außer der Geschäftsstelle alle Anzeigen-Berichtsstellen an. Redaktion und Geschäftsstelle: Adlerstraße Nr. 42 in Karlsruhe (Baden). Sprechstunden der Redaktion: von halb 12 bis 1 Uhr mittags.

Rotationsdruck und Verlag der Aktiengesellschaft „Badenia“ in Karlsruhe, Adlerstraße 42. Heinrich Vogel, Direktor.

Verantwortlicher Redakteur für deutsche und badische Politik, sowie Beiträge: A. Theodor Meyer; für Ausland, Nachrichtendienst und den allgemeinen Teil: Franz Wahl; für die Unterhaltungsbeiträge, den Handel und Bericht: Heinrich Vogel; sämtliche in Karlsruhe.

Verantwortlich für Anzeigen und Neulamen: Hermann Wahl in Karlsruhe.

Der Kaiser in Beuron.

Beim Empfang des Kaisers an der Klosterporte in Beuron hielt der Hochwürdigste Herr Erzbischof Adolphus Schöber folgende Ansprache:

Eure Majestät, allernächtester Kaiser, König und Herr!

In Demut und Ehrfurcht, mit Freude und Jubel im Herzen, begrüßen wir Eure Majestät zum ersten Male im Mutterkloster der Benediktiner-Kongregation. Mit goldenem Lettern soll dieser Tag, an dem wir das Fest Aller Heiligen in jenes Jahr der Ordensfeier, eingetragen sein in das Buch der Klosterchronik, dieser Tag, an dem Eure Majestät in großer Huld uns würdigten, die Erzabtei Beuron mit glänzenden Stäben zu besuchen.

Zum Ausdruck der Freude, die uns alle belebt, rufe ich den Ausdruck innigsten Dankes. Eure Majestät haben von Anfang Ihrer glorreichen Regierung an dem Orden des heiligen Benediktus, speziell den deutschen Klöstern

ihren Orden und unter diesen wieder Beuron und seinem früheren Erzbischof Blazius wahrhaft läuterliches Wohlwollen gelehnt. Der Herr, der höchste und der gerechte Vergeltet möge jede Guld reichlich belohnen.

Ganz beiderseitig ehrerbietigen und innigen Dank schulden wir Beuroner Eurer Majestät für das heilige und herrliche Geschenk des Christus Bildes, das im Atrium der Kirche aufgestellt, die im hohen Kaiserlichen Handelsjahr ausgesprochenen Wünsche erfüllt, indem es in der Tat allen denen, die bisher

in Demut vor ihm knieten, Trost und Segen von oben vermittelt hat und auch in der Zukunft unverzehrbar bleibt.

Wir Mönche, wir Söhne des großen Patriarchen Benedictus, bemühen uns, den Sabat und der Ordnung der heiligen Regel entsprechend, jeden Tag Gott zu geben, was Gottes ist.

Unter diesen Gaben, die wir Gott geben, sind dann auch schon die kostbarsten und die edelsten Gaben eingeschlossen, die wir als treue und loyale Untertanen aus Pflicht und Liebe täglich Eurer Majestät und Ihrem erhabenen Hause schenken, ich meine die Gabe unseres Gebetes. Die Intention derselben kann keine andere sein, als daß der König der Könige und der Herr der Herrscher Eurer Majestät bei Erfüllung der schweren und verantwortungsvollen Regentenpflichten die ungeschwächte Kraft und ungebremste Mut erhalte, der Sie immer ausgezeichnete.

Siehe darüber, der Herr über Leben und Tod, und daß er, der Herr über Leben und Tod, Eure Majestät noch viele Jahre erhalten als Schützer des Reiches, als Hort des Friedens zum Segen des Volkes und aller Völker, zum Wohl und Wohlwollen insbesondere unseres geliebten deutschen Vaterlandes. Das walte Gott!

Der Kaiser erwiederte darauf mit folgender gegebenen Rede:

Berehrter Herr Erzbischof!

Ich spreche Ihnen meinen herzlichen Dank aus für die freundlichen Worte, mit denen Sie mich empfangen haben, und freue mich über die Gelegenheit, der Kongregation einmal einen Besuch machen und Ihnen mein aufrichtiges Wohlwollen auszubreiten zu können. Von Anfang meiner Regierung an war es mir eine besondere Freude, die Benediktiner in ihren Bestrebungen zu unterstützen, da ich beobachtet habe, daß sie überall, wo sie gewirkt, nicht die Religion aufrecht zu erhalten und zu stärken bestrebt waren, sondern auch als Kulturträger auf dem Gebiete des Kirchenganges, von Kunst und Wissenschaft und in anderem sich hervorgerufen haben.

Dies ist um so wichtiger, als das 20. Jahrhundert nun ausgelöscht hat, deren Befämpfung nur mit Hilfe der Religion und mit Unterstützung des Himmels siegreich durchgeführt werden kann. Das ist meine seitige Überzeugung!

Die Krone, die ich trage, kann hier nur dann einen Erfolg verbürgen, wenn sie sich gründet auf das Wort und die Persönlichkeit des Herrn. Als Symbol dafür habe ich das Kreuz in diese Kirche gestiftet, um damit, wie ich es in meinem Handschreiben gefragt habe, zu beweisen, daß die Regierungen der christlichen Fürsten nur im Sinn des Herrn geführt werden können, und daß sie helfen sollen, den religiösen Sinn, der den Germanen angeboren ist, zu stärken und die Ehrfurcht vor Altar und Thron zu vermehren. Beide gehören zusammen und dürfen nicht getrennt werden!

Darum fördere ich von ganzem Herzen die Bestrebungen, die Sie verfolgen. Wie bisher werde ich Ihnen auch in Zukunft meine Huld und meinen Schutz bewahren!

Die Rede enthält zunächst Worte jener Werthschätzung des Benediktinerordens und seiner Arbeit für Religion und Kultur, wie sie der Kaiser schon öfters ausgesprochen und auch durch die Tat beurtheilt hat. Die Bedeutung dieser Worte wird dadurch erhöht, daß er die Arbeit des Ordens hineinstellt mittleren inneren Kulturleben und sie als wertvoll, ja notwendige Mitarbeit, die er auch als Fürst vom Orden verlangt, an der ihm sehr am Herzen liegenden Erhaltung der Religion im deutschen Volke bezeichnet. Dann verläßt der Gedankengang der Rede das Kloster und tut einen Umfluß auf die Beiträge im 20. Jahrhundert. Das ist ein Gedanke, der den Kaiser zur Zeit offenbar sehr begeistert. Es war die Königsberger Rede, in welcher er sagte, daß er sich von Tagesmeinungen nicht beeinflussen lasse. Hier fordert er Befämpfung von Tagesmeinungen, von Gedanken, die das zwanzigste Jahrhundert ausgelößt hat, und zwar spricht er als seine seite überzeugend aus, daß die Befämpfung nur dann siegreich sein könne, wenn man die Religion zu Hilfe nimmt und auf die Gnade des Himmels vertraut. Welches die Gedanken sind, die befämpft werden sollen, sagt der Kaiser nicht ausdrücklich. Es liegt jedoch auf der Hand, daß er darauf hinweisen wollte, wie in letzter Zeit da und dort die Flammen der Revolution hoch empor geschlagen hat, es liegt auch nahe, an gewisse Erleidungen des Geisteliebens zu denken, an die Unverträglichkeit, an die Leugnung alles Göttlichen und Unheiligen. Der dritte Teil der Rede ist ein Selbstverständnis des Kaisers über die Grundsätze, von denen sich nach seiner Überzeugung Fürst und Regierungen heute leiten lassen müssen. Beide sollen gründen im positiven Christentum; Wort und Beispiel Jesu Christi sollen Richtschnur sein für Fürsten und Regierungen. Achtung vor Thron und Altar müssen augenscheinlich geschildert werden. Auch die christlichen Regierungen haben die Aufgabe, den religiösen Sinn zu fördern. Als Symbol für diese Gedanken und Grundsätze bezeichnet er auch jetzt wieder das Kreuz. In Marienberg sagte er: Das Kreuz (des Ritterordens) bedeutet, daß Christentum und Deutlichkeit un trennbar von einander sind.

Die Rede ist so auch das denkbar stärkste Befestigung zu dem Grundsatz, daß Staat und Kirche zusammenarbeiten sollen und eine Trennung der beiden vom Nebel wäre.

Sicher wird diese Aufforderung des Kaisers wieder zu vielen Kommentaren Anlaß geben. Menschen, welche glauben an der Spize des wahren Fortschritts zu stehen, wird sie nicht gefallen, und selbst Anlaß zu Spott und Hohn geben. Wir haben das schon oft erlebt, wie ja alles, was sich entschließen zu Jesus Christus bekennt, der Anfeindung, ja der Anhäufelung von gewisser Seite wider sein kann. Was gläubiger Christlich denkt, das ist dem Kaiser dankbar für sein gläubiges christliches Bekenntnis. Auf dem munderhohen Friedhof in Kreisburg ist das Standbild eines gewappneten Ritters in voller Rüstung, der sein Wappentier vor seiner Brust ausbreitet, und auf diesem steht das einzige Wort „Credo“: „Ich glaube“. Der Kaiser macht mit den Befestigungen, die er in letzter Zeit gehalten, denjenigen Eindruck wie dieses Bild, nur daß es sich in einem einen Fall um ein Bild, im andern um den deutlichen Kaiser handelt, der an der Spize des 60 Millionen zählenden Deutschen Reiches steht.

Nationalliberale und rechts stehende Parteien in der Landtagswahl der Residenz vom Jahre 1897.

Nationalliberale Gesellschaftsförderung zurückgewiesen von Th. Wacker.

Für die Aussichten der Nationalliberalen war die Haltung der Zentrumswählerchaft von besonderer Bedeutung, weil sie bedeutend zahlreicher war als die konservative. Schlug sich diejenige zu den Nationalliberalen, so war diejenige ein glänzender Sieg sicher. Schlug sie sich umgedreht zu den Gegnern der Nationalliberalen, so konnten diese der Niederlage nicht entgehen und die Niederlage mußte groß werden, wenn sie vollständig auf die Seite des antinationalliberalen Kärtells sich stellte. Nach ein dritter Fall war denkbar: daß sie dem Kampf wie unbedingt an demselben zuhaute, ohne für die eine oder andere Seite einzutreten. Wenn sie das tat, dann war der nationalliberale Sieg gleichfalls sicher, wenn auch nicht so glänzend wie im Falle vollzähliger Unterstützung dieser Partei. Die Nationalliberalen waren damals noch stärker als Linksliberale und Sozialdemokraten zusammen. Der Zugang der Konservativen erhöhte das Übergewicht, so daß der Sieg zweifellos war, sobald mit der Zentrumswählerchaft überhaupt nicht gerechnet werden mußte.

So war die Situation.

Die Haltung und Stellungnahme der Zentrumswählerchaft hatte natürlich einzig und allein diese

selbst zu bestimmen, ob nun die Parteileitung in Karlsruhe selbst ihr die Worte gab oder auch die Zentralleitung eintriff. Eine andere Partei ging die Sache nichts an. Höchstens konnte von Parteileitung zu Parteileitung dieser oder jener Schritt unternommen werden, um eine Stellungnahme in bestimmter Richtung herbeizuführen. Ein solcher wurde nicht unternommen. Dogen gebeten sich die Nationalliberalen in ihrer Presse, wie wenn sie die Zentrumswähler zu dirigieren mit über deren Stimmen zu verfügen, wie auch die Leitung der Zentrumspartei anzusegnen gehabt hätten, diese oder jene Anordnungen zu treffen. Insbesondere wurde ich mich wiederholt in dem Sinn angewiesen, die Zentrumswähler der Residenz zu verlassen, die Nationalliberalen direkt zu unterstützen oder wenigstens der Wahl sich zu enthalten. Die Zentralleitung der Partei griff in keiner Weise in die Wahlangemäßigkeit der Residenz ein. Da keine Zentrumskandidaturen in Frage kamen, nahm sie von sich aus keinen Anlaß, einzutreten. Auch von anderer Seite wurde ihr ein solcher Anlaß nicht geboten: weder von linksliberaler oder nationalliberaler Seite, noch auch von den eigenen Parteigenossen. Auch ich persönlich mischte mich in keiner Weise ein: weder direkt noch indirekt. Ich war ohnehin mit dringenden Arbeiten in eigentlichen Zentrumsbürgern so überlastet, daß ich schwer alles bewältigen konnte, was ich als notwendig ansahen mußte und zur Erledigung übernommen wurde.

So erklärt es sich, daß ich einige Zeit hindurch die verdeckten Anrempelungen schwieg hinnahm. Es mangelte mir die Zeit, die gründliche Antwort darauf zu geben, welche mir angemessen erschien. Endlich, kurz vor Wahl, ließ es sich ermöglichen.

Unter dem Titel:

Nationalliberale Anzapfungen,
beantwortet von Th. W.

Geitenden Kreisen der Nationalliberalen in der Residenz gewidmet

veröffentlichte ich im „Bad. Beob.“ eine längere Erklärung, in welcher ich einleitend sage:

„Seit Wochen beschäftigt sich die nationalliberalen Kreise mit der Stellung des Zentrums zu den Landtagswahlen in der Residenz. Von den Liebhabern des Landes nicht zur Geltung kommen zu lassen, auf welche sie ein verfassungsmäßiges Anrecht haben. Auf der anderen Seite verfolgt sie den Zweck, das Überge wicht der nationalliberalen Partei sicher zu stellen. Das Fortbestehen dieses unerträglichen Missstandes hat die nationalliberalen Kreise zu verantworten.“

Abermals fragte ich dazu:

„Und dieser gleichen Partei sollten wir einen Wahlkreis leisten?“

Natürlich konnte auch auf diese Frage die Antwort nur laufen:

„Wie und nimmer!“

Zuvorzu haben wir bekanntlich eine neue Wahlkreiseinteilung bekommen, die aber so wenig sachlich und gerecht ist, als die von 1870. Die Verantwortung fällt abermals auf die Nationalliberalen, deren Zustimmung zu einer neuen Wahlkreis-Einteilung nicht zu erhoffen war, wenn sie nicht zu ihrem Vor teil und zum Nachteil des Zentrums eingerichtet wurde. Kam aber in Sachen der Wahlkreis-Einteilung keine Verständigung zustande, so war auch die Einführung des direkten Wahlverfahrens unerreichbar. Das bestimmt das Zentrum, die ungerechte und ungerechte Wahlkreis-Einteilung „mit in Kauf zu nehmen“.

In Zusammenhang mit der Frage der Wahlkreis-Einteilung sprach ich noch:

„Wie zum Guten auf alles, was gerecht und sachlich heißt, verbindet es der erste Führer in öffentlicher Versammlung, daß seine Partei das Wahlrecht der Staatsbürger darnach einrichten will, wie es am sichersten dem Zentrum Abbruch tun kann.“

Wiederum kam die inhaltlich gleiche Frage mit der gleichen Antwort:

„Und dieser gleichen Partei sollten wir noch einen Wahlkreis leisten?“

„Wie und nimmer!“

Die Art der Behandlung der großen Wahlrechtsfrage durch viele Jahre hindurch gehört zum Skandalbesten, was die Nationalliberalen im Besitz einer starken Machtposition getan haben. Das war es auch, was sie isolierte und eine Reihe von Wahlbezirken für sie verloren gehen ließ.

Endlich hielt ich ihnen noch entgegen, wie sie sich ganz allgemein zum Zentrum stellen, indem ich schrieb:

„Wie in die letzte Zeit hinein haben die Berufssenatoren der Partei Treue für das Zentrum proklamiert.“

Darauf schloß ich die Frage:

„Und daß sollen wir wohl damit antworten, daß wir den Nationalliberalen durch erwünschte Dienstleistung die Wahlrechte erledigen?“

„Wie und nimmer!“

Mit dieser Antwort lautete.

Die Nationalliberalen selber werden nicht in der Lage sein, die gegen sie ins Treffen geführten Momente entkräften zu können. Sie werden die immer wieder aufgeworfene Frage wie auch die darauf erzielte Antwort als durchaus zutreffend anerkennen müssen.

Nach diesen mehr allgemein gehaltenen Darlegungen widmete ich den Nationalliberalen in der Residenz noch etwas besonderes, indem ich schrieb:

„Wenn es zur Zeit möglich wäre, in dem einen oder anderen Bezirk eine Ausnahme zu machen und seitens der Parteileitung in den Wahlkampf einzutreten, so wäre es in der Residenz am allerwenigsten denkbar. Angenommen, in Landkreis haben die leitenden Kreise der nationalliberalen Partei gegen das Zentrum und dessen Forderungen sich unangemessen und rücksichtslos gezeigt, als gerade in der Hoffnung, Angeredeter, harter und verlegender und herausfordernder ist nie jemand gegen das Zentrum losgefahren, als das Gemeindeoberhaupt in der Residenz. Man darf sagen, daß einem Mann in solcher Stellung ein derartiges Auftreten am wenigsten gut ansteht. Die Kreise aber, welche nunmehr so dringlich an das Zentrum sich heranmachen, finden solches nicht etwa tödlichwert, nein: sie werden nicht müde, ihn daran zu preisen!“

Karlsruher
Lebensversicherung a. G.
vormals Allgemeine Versorgungs-Anstalt.

In 1909 Neuzugang: 51 Millionen Mark.
Ende 1909 Bestand: 673 Millionen Mark.
Bewährtes System steigender Dividende.

Maschinenschriftliche
Vervielfältigungen
aller Art.

Hans Dinger
Karlsruhe i. B. Wielandstr. 16.
Übernahme aller sonst vor-
kommenden maschinenschriftlichen
Arbeitsarten. Lieferung nach
auswärts. Muster und
Preisangebote zu Diensten.
Verschlegeheit sicher.
Die Preise sind billiger.
Ausführung schnell und
gewissenhaft und sauber.

Waldstr. Colosseum-Variete. Telefon
16/18. 1938.

Direktion: Gust. Kiefer.
Zweites Elite-Programm
der Saison 1910/11

vom 16. bis inkl. 30. November 1910.

La Camarosa,
gymnastische Tänzerin.

Lee Constanze's, die besten
Leiter-vorträger der Gegenwart.

Geschwister Taubert,
Xylophon-Virtuosen.

Käthi Gueltini, moderne Jonleuse.

Captain Slena und Miss Alice,
Africander Schafschutzen.

Emil Buschmann,
Humorist mit selbstverfasstem Repertoire.

Miss Katie Loisset,
Universal-Artistin.

Harker und Lester,
Original-Baren-Neuheit.

Der Kinematograph,
die neuesten und aktuellsten Bilder.

Bensdorp's
B: Cacao:
reiner holländischer
wohlschmeckend und nahrhaft
leicht löslich.

Zentrumspartei Karlsruhe.

Freitag, 18. November, abends halb 9 Uhr,
in den Sälen der Eintracht, Karl-Friedrichstraße:

Öffentliche Volks-Veranstaltung

Nedner: Herr Geistl. Rat Wacker - Freiburg-Zähringen,
über:

„Die politische Lage in Baden“.

Unsere Parteifreunde in Karlsruhe und Umgebung sind mit der Bitte um
zahlreiches Erscheinen eingeladen.

Der Ortsausschuss.

Fuldaer Bonifatius-Kalender 1910. Kochkäse

gediegenster Volkskalender

mit prächtigem Farbendruckbild und Wandkalender.

das Stück nur 35 Pf.

empfiehlt

„Badenia“, Aktiengesellschaft für Verlag und Druckerei,

Karlsruhe, Adlerstraße 42.

N.B. Die Zeitungsgesellen nehmen Bestellungen entgegen.

empfiehlt

Alois Zanetti,

Teleph. 2107. Kaiserstr. 64.

Um Irrtümern vorzubeugen, teilen wir mit, dass das 1883 gegründete

Möbel-Magazin vereinigter Schreinermeister

eingetragene Genossenschaft mit unbeschr. H.
sich wie bisher nur im eigenen Anwesen

31 Amalienstrasse 31

befindet.

Der Vorstand.

Badanstalt

64 Kapellenstraße 64
vis-a-vis dem Rosabahnhof,
jeden Tag geöffnet bis abends 1/2 10 Uhr,
gut geheizt,
empfiehlt
eine reingehaltenen

Wannenbäder
zur gefälligen Benützung.

1 Bad mit Wasche 40 Pf.
Abonnements billiger.
Um geneigten Zuhörer bitten

K. Fenzler.

Holzbearbeitungsfabrik

Holzlager
v. Borsig'sches Sägewerk
G. m. b. H.

Marienstraße 60 Telephon 486
übernimmt
die Ausführung aller in das Holz-
fach einschlagenden Bestellungen.

Städt. Vierordtbad

Versch. Kurbäder.

Halb-, Sitz-, Fuß- und Wechsel-
bäder. Duschen, Wickel (Pack-
ungen) und Massagen, Dampf- und
Heissluft-Kastenbäder etc.
Damenbadezeit: Montag und Mitt-
woch vormittags und Freitag nach-
mittags.
Herrenbadezeit: „Alle übrige Zeit
und Sonntags vormittags 8 bis 12
Uhr.“

Joh. Heinr. Felkel

Waldstraße 28, neben Residenz-Theater,
empfiehlt in großer Auswahl, bester Fabrikate, in den neuesten

| | |
|-----------------------------------------------|-----------------------|
| Herbst-Paleots | zu 25, 28 bis 50 Mk., |
| Winter-Paleots | , 30, 35 „ 60 „ |
| Ullers | zu 25, 28, 30 „ 55 „ |
| Loden-Pelerinen | zu 12, 14 „ 30 „ |
| Bozener Mäntel | „ 22, 25 „ 40 „ |
| Lodenjoppen | „ 8, 10 „ 20 „ |
| Beinkleider | „ 4, 5, 6 „ 20 „ |
| Sack-Anzüge | „ 25, 28 „ 60 „ |
| Schlafröcke | „ 20, 22 „ 45 „ |
| Knaben- und Jünglings-Anzüge, | |
| „ Paleots und Pelerinen | „ |
| Besondere Abteilung für | |
| Anfertigung seiner Herrenkleider nach Maß. | |
| Reiche Auswahl in | |
| deutschen und englischen Herrenkleiderstoffen | |
| bester Fabrikate. | |

Sanften, langanhaltenden Schnitt

garantiert meine Spezial-Marke
Hummel - Rasiermesser.

In allen Breiten vorrätig!
Alte Rasiermesser werden bei mir
sorgfältig fachgemäß geschliffen mit

Garantie für guten Schnitt. Versand nach auswärts.

Karl Hummel, Werderstrasse 13.

Unterröcke

Gelegenheitskauf in allen
Farben und schweren
Röcken, moderner Schnitt
solide Ware.

Leipheimer & Mende

169 Kaiserstrasse.

Ein grosser Posten
vorteilhafter
Einkauf.